

Spielerisch Begeisterung wecken

Hinter den Kulissen: Christiane Renziehausen leitet Nachwuchsdarsteller am Theater Bremen an

Spielerisch für das Theater begeistern, durch szenisches Darstellen soziale Fertigkeiten erlernen – Theaterpädagoginnen sind Vermittler. Sie stehen zwischen denen, die Theater machen, und jenen, die Theater sehen. Christiane Renziehausen von der Moks-Theaterschule „Junge Akteure“ am Theater Bremen ist eine von ihnen. In ihrem Berufsalltag ist sie zugleich Motivatorin, Managerin und Mentorin.

VON TOBIAS LANGENBACH

Bremen. Dick und vollgeschrieben ist die schwarze Klade, die vor Christiane Renziehausen auf dem Tisch liegt. Sie blättert darin, fügt mit ihrem Bleistift Notizen hinzu. Nebenbei lauscht sie jenen Jugendlichen, die um sie herum im Besprechungsräum diskutieren. Es ist Nachmittag, Theaterpädagogin Renziehausen und die Jugendlichen haben sich in der Moks-Theaterschule „Junge Akteure“, die zum Kinder- und Jugendbereich des Theaters Bremer Viertel getroffen. Sie planen einen selbst organisierten Szenenabend.

Einer der Jugendlichen will eine Szene zum Thema „Sitzenbleiben in der Schule“ aufführen. Zusammen mit Renziehausen bespricht er ein erstes Konzept. „Wie lange ist dein Beitrag?“, will die Theaterpädagogin wissen. „Wie viel Platz brauchst du für deine Szene?“ Sie hört sich die Pläne des Jungen an, versucht, die Ideen zu kanalisieren und für die Bühne nutzbar zu machen.

Christiane Renziehausens Beruf – Theaterpädagogin – ist vielseitig: Für ihre junge Truppe ist sie Managerin, Mentorin, Motivations-Coach und gute Freundin – und das alles zur gleichen Zeit. Umschreibt das ihre Berufsgruppe hinreichend? „Nicht wirklich“, sagt Christiane Renziehausen. „Das Berufsbild ist ziemlich komplex – nicht einmal die Arbeit einzelner Theaterpädagoginnen lässt sich angemessen vergleichen. Jeder hat seine eigenen Schwerpunkte.“

Prämierte Arbeit

Nach der getanen Gruppenarbeit sitzt die 31-Jährige in der Küche der Theaterschule, vor ihr auf dem Tisch steht ein bunt bemalter Becher voll mit dampfendem Kaffee. Nun hat sie Zeit, um über ihr Berufsleben nachzudenken. Ein Theaterpädagoge ist – um ein Bild zu entwerfen – so etwas wie ein Scharnier zwischen dem Theater und all jenen, die Theater sehen, sagt sie. Der Theaterpädagoge vermittelt: Er bereite große und kleine Theaterbesucher auf anstehende Aufführungen vor, gehe beispielsweise auch in Schulen, um Schüler mit Spielprojekten an das Theater heranzuführen. Ganz wichtig sei es, Spielfreude und Begeisterung am Darstellen zu wecken.

Der Erfolg gibt ihrem Rezept recht: Die von der Theaterpädagogin Nathalie Forst-



Theaterpädagogin Christiane Renziehausen (links) übt mit Jugendlichen für ein Theaterprojekt.

man geleiteten „Jungen Akteure“ leisten anerkanntermaßen ausgezeichnete Arbeit: Am 25. August erhält die kleine Truppe in der Überseestadt den Bremer Stadtmusikantenpreis – in der sinnigen Kategorie „Junge Künstler“. Die Ehrung würdigt außergewöhnlichen Einsatz für Bremen.

Insgesamt vier Bühnenpädagoginnen arbeiten am Theater Bremen: zwei unmittelbar am Theater, die anderen beiden – Forstmann und Renziehausen – im Kinder- und Jugendbereich an der Theaterschule. Renziehausen leitet Theaterworkshops, bisweilen führt sie Regie, manchmal gibt sie dramaturgische Ratschläge und stellt überdies sicher, dass sich ungezügelter Kreativität in einer Aufführung bündelt. Dazu erstellt sie mit ihrer Kollegin den Spielplan der Theaterschule und plant künftige Projekte.

Theaterpädagogik lässt sich lernen: Christiane Renziehausen absolvierte zwischen 2003 und 2007 in Ottersberg ein Studium zur Diplom-Theaterpädagogin, arbeitete an den Kammerspielen Paderborn und

später in der Schweiz. In Bremen ist sie seit dem vergangenen Jahr tätig.

Renziehausen nimmt einen Schluck aus ihrer Kaffeetasche. Nein, entgegnet sie auf eine entsprechende Frage, es sei ihr nicht darum zu tun, Nachwuchsbesucher für das Theater heranzuziehen. Dann muss sie lachen – so unbekannt ist ihr diese mögliche Sichtweise auf ihren Beruf nicht. Tatsächlich habe sie sich schon anhören müssen, sie betreibe „Abonnement-Zucht“.

Bei Firmen hoch im Kurs

Gewiss, sie hoffe, dass jene Jugendlichen, mit denen sie arbeitet, später ins Theater gehen. Die beständige Beschäftigung mit ihnen – Anregungen und kreativ-spielerisches Ausprobieren – habe aber einen noch wichtigeren Effekt: „Beim Theaterspielen lernen sie, sich an Absprachen zu halten und sich in Rollen hineinzuversetzen. Das alles stärkt ihre persönliche Entwicklung.“ Wohl darum erhalten Theaterpädagoginnen Anfragen von Firmen, die die Sozialkompe-

tenz ihrer Mitarbeiter im szenischen Spiel trainieren lassen wollen.

Ausbaufähig findet Renziehausen die soziale Zusammensetzung ihrer Schutzbeholdenen. Die könnte ausgewogener sein, befindet die Theaterpädagogin. Kinder aus sozialen schwächeren Familien seien an Projekten bislang kaum beteiligt. Das soll sich ändern: Für die nächste Spielzeit ist ein Stück über Odfrid Hepp – in den 1980er-Jahren ein bekannter deutscher Neonazi – geplant. Mit dem Regisseur will Renziehausen soziale Brennpunkte Bremens aufsuchen, um Jugendliche für eine Teilnahme an dem spannenden Projekt zu gewinnen.

Warum all die Mühe? Vor der Antwort ein letzter Schluck aus der Tasse. In Paderborn hat sie mit Hauptschülern ein Stück über Sophie Scholl entwickelt. Zu Sophies Tagebucheinträgen fügten sich persönliche Erlebnisse der Schüler. „Alle haben gebrannt“, sagt Christiane Renziehausen. „Das macht meinen Beruf so lohnenswert.“

FOTO: FRANK THOMAS KOCH